

Eine spannende kleine Novelle.
Wie finden Sie die Haltung des
Untersuchungsrichters? Ver-
setzen Sie sich aber auch in
die Lage des Angeklagten!

DAS VERHÖR

OLLY BOEHEIM

Die Amtsstunden waren schon vorbei, und der Richter war eben im Begriff, sich die Hände zu waschen, als er plötzlich dem Justizsoldaten befahl, den Untersuchungsgefangenen Kramer vorzuführen. Der Richter wußte selbst nicht, welche Stimme plötzlich aus dem Unterbewußtsein heraus ihn dazu trieb, den Häftling nochmals zu vernehmen. Die Tür ging auf, und der Angeklagte blieb auf der Schwelle stehen. „Setzen Sie sich, Herr Kramer!“ sagte der Richter und hatte das verteilte Gefühl, daß nicht er das Verhör führte, sondern der stumme Mann vor ihm mit dem anklagenden Blick. „Ich habe nicht die Absicht, etwas zu verschweigen, Herr Richter“, sagte der Gefangene, „ich habe die Frau getötet — aus welchem Grund — ist wohl gleichgültig — da ich ja doch schuldig bin.“ —

„Sie erleichtern die Sache uns“, entgegnete der Richter, „aber Sie können die Angelegenheit auch sich selbst erleichtern — wenn Sie die Gründe nennen.“

Der Untersuchungsgefangene schwieg — und in sein Gesicht trat der Ausdruck übermenschlicher Qual. „Erzählen Sie, wie Sie dazu kamen, die Frau zu töten“, sagte der Richter. „Bedenken Sie, daß Sie Frau und Kinder haben, daß Sie von allen Mitteln, Ihre Strafe zu mildern, Gebrauch machen müssen.“

„Ich werde versuchen, alles zu erzählen“, sagte der andere, „aber, bitte — lassen Sie das Fenster öffnen“, fügte er bittend hinzu — wie um Zeit zu gewinnen.

„Sie wissen, daß ich sehr jung geheiratet habe, daß bald Kinder kamen, und die Sorge um meine Familie trat eher in

mein Leben als der Erfolg. Es ist nicht leicht beim Theater, wenn man als Schauspieler abhängig ist und kein Geld hat. Ich begrüßte es freudig, als mir eine Tournee angeboten wurde — ich sollte in einem Passionsspiel auftreten. Die Gage war auskömmlich, und als wir in dem altertümlichen Städtchen ankamen, wurden wir damit überrascht, daß wir ehrenhalber bei den Honoratioren des Städtchens einquartiert werden sollten. — Das kleine Haus, welches mir zugewiesen wurde, lag etwas abseits, hinter einer Allee von hohen, düsteren Bäumen, und der lichte, blumenbesäte Garten grenzte an einen majestätischen Tannenwald. Im dämmerigen Garten stand ein Mädchen und fütterte zwei Ziegen. Ich konnte sein Gesicht nicht erkennen, ich sah nur, daß es sehr schmal war und daß in den Bewegungen des Mädchens eine Harmonie lag, wie ich selten bei einem Menschen gesehen hatte. Am nächsten Morgen traf ich das Mädchen im strahlenden Sonnenlicht.“ — „Nehmen Sie eine Zigarette“, sagte der Richter. Der Angeklagte nickte dankend und fuhr fort: „Kennen Sie die kleinen gotischen Madonnen in ihrer schmerzlichen Reinheit? Greta bat mich zum Tee auf der sonnigen Loggia. Als ich von der Probe heimkehrte, stand meine kleine Madonna im Reitdreß und winkte mir eifrig zu. Wir wurden gute Freunde, und wir wanderten und schwammen und liefen wie Kinder durch die blühenden Wiesen. Sie war wie von einer Flamme durchglüht. Ich erzählte ihr auf unseren kleinen Bootsfahrten, während sie mit blassem Gesicht in die Wolken starrte, von meiner Frau, meinen Kindern, meiner elenden Gebundenheit,